



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

CCL. Brief. Viel Geschichte, und doch nur Einleitung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51062](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51062)

„Ich bins zufrieden,“ versetzte Mad. Banberg, mit einer eben nicht unfreundlichen Art.

Der Beschlus war, daß Herr Puf seine Schwester und Niece, jene mit einem vortreflichen Geschmeide von Perlen, und diese mit einigen meisterhaften Schildereien beschenkte. Ich selbst durfte nicht frei ausgehn: er zwang mich, ein ganzes Cabinet höchstfeltner Muscheln, Seegewächse und Versteinerungen, und Luthers Brustbild, von Lucas Cr a n a c h, anzunehmen, welches wirklich von allzugroßem Werth ist.

CCL. Brief.

(Orig. Ausg. 6. Thl. I. *) 35. Br.)

Viel Geschichte, und doch nur Einleitung.

Justchen **) an ihre Freundin, Madame L** zu Elbingen.

Auf einen so lieben und so lustigen Brief nicht geantwortet zu haben, das werden Sie mir wol kaum vergeben. Doch, es ist die Frage, ob Sie nicht gar meine Freundschaft aufgegeben haben, da mein Schweigen eine so undenkliche Zeit gedauert hat!

„Grüssen Sie mir den Bauer n p l a k e r!“ —
 ***) das war Ihre letzte Zeile. Ich weiß, daß das Scherz war: aber wie herzlich freute ich mich, daß, als ihr Brief ankam, mein Mann die Pachtung des
 Amtes

*) Bei diesem und den zween folgenden mit *) bezeichneten Briefen ist wieder ein zu spät bemerkter Irrthum der Zahlen vorgegangen.

) Jetzt Madame Bell. S. CXVI, und CXVII. Brief 5. Thl. S. 331. 355.

***) Maltotier, sanglos.

Amts Clemmehof schon aufgesagt hatte, obwohl uns das — was soll ich sagen? — ein schweres Geld kostete. Nur wenige Monate lang bin ich Frau Amtmannin gewesen; und was ich jetzt bin, das können Sie nicht rathen. Wer weiß auch, ob ich beim Schluß des Briefs Ihnen es werde sagen können? . . . ich bin kränklich, kan über eine Viertelstunde nicht sitzend bleiben, und werde, weil ich alles Ihnen umständlich sagen will, wol spät genug fertig werden.

Sie wissen, daß mein Mann, bei aller seiner Erfahrung in der Landwirthschaft, und bei seiner starken Neigung dazu, doch nur deswegen in meiner Mutter Amtspacht trat, wenigstens seiner Aussage nach, weil sie auf keine andere Bedingung in meine Heirath willigen wolte. Die Gründe seiner Weigerung gab er damals nicht an: aber den Tag nach der Hochzeit fing er an, sie mir zu erklären. O! welche Unterredung war das! So viel ich aushalten kan, will ich Ihnen davon sagen.

„Du bist jetzt mein für Zeit und Ewigkeit“ sagte er, als wir beide nachmittags in seinem Cabinet am Kamin saßen, und Thee tranken; und er sagte es mit einer so rührenden Stimme, daß ich wol fühlte, er werde mehr, und Dinge von grosser Wichtigkeit sagen. — Ich konte nichts, als den Kopf an seine Schulter lehnen. — „Bist du denn gewiß,“ fuhr er fort, indem er die Hand unter mein Kinn legte, „daß du mit mir glücklich seyn wirst?“ — Er hielt an: aber mit voller beklemmter Brust; und ich war keines Wortes mächtig.

„Ich

„Ich kan nicht länger schweigen, mein Justichen“ (fuhr er fort). „Du hast nun schon drei bis viermal auf meine Frage: würde Justichen auch wol Hungerbrod mit mir essen können? so geantwortet, daß es unnütz wäre, zum fünftenmal sie dir zu thun. Wie hättest du sie aber beantwortet, wenns dir möglich gewesen wäre, sie für Ernst zu halten?“

„Eben so, mein Theurster! eben so hätte ich sie beantwortet, obwol das, gottlob, unser Fall nicht seyn kan.“

„Nicht unser Fall? O, Justichen! — Wer hätte zum Exempel vorhergesehen, daß deines Vormunds Erbschaft dir entgehn konte? — Ich habe dir aufrichtig gesagt, daß mein ganzes Vermögen nur in 2000 Rthlr. besteht.“

„Ich weiß es: aber . . . doch wenn ich bitten darf, so brechen wir hiervon ab.“

„Wie gern wolte ich das; denn ach, meine Liebe, es hat mich unsägliche Ueberwindung gekostet, dies Gespräch aufzubringen. Ich will so kurz seyn, wie möglich; nur sag dein A b e r.“

„Mein Bell** zweifelt doch nicht an der Wirklichkeit der 15,000 Rthlr., welche ich ihm zubringe? Die allergeltesten Papiere . . .“

— Er küßte meinen Mund, um mich zu unterbrechen: „Du hast mir oft gesagt, dein Herz schlage nur für mich, auch wenn ich nicht einen Pfennig hätte?“

„Und dabei bleibe ich.“

h. Much

„Auch wenn Du keinen Pfennig hättest, sagtest
„du . . .“

„Auch dann hätte ich dich geheirathet. Ueber-
zeug dich davon recht fest, mein Bester!“

„Laß dir gefallen, mein Kind, das beides nach
„seinem ganzen Inhalt bis morgen zu überdenken.
„Bedenk aber den gesetzten Fall, daß wir beide
„ganz arm, und ich, nicht Amtmann im Elemen-
„tenhof, und du nicht meines Vorfahrs Tochter,
„jezt — z. E. in Memel säßen, nicht dies Ka-
„min, nicht diese erquicklich duftende Schaale vor
„uns, kurz, nichts hätten, als unsre Gesundheit,
„du deine Wirthlichkeit, und ich mein bisgen Ta-
„lent: diesen Fall, bitte ich, überdenk nach sei-
„nem ganzen Umfang.“

— Der innerste Grund meines Herzens, Jetz-
then, lachte hier, und so fiel ich ihm um den
Hals: „Als wenns eines Ueberdenkens bedürfte!“
sagte ich: „als wenn nicht die Liebe alles, was
„Beraubung heißt, überschwänglich ersetzte! als
„wenn nicht der feste Glaube an die Vaterliebe
„Gottes in Noth und Tod getrost machte! Du
„sollst mich keinen Augenblick verkennen: ich will
„dir hier vor Gott bezeugen — und bedenk, was
„das gesagt ist — daß der Fall, den du anführst,
„nichts, aber gar nichts, schrecklichs für mich
„hat . . .“

„Eine solche Bezeugung werde — mus ich
„dir abfordern: aber erst morgen . . .“

„Und o! aus wie voller Seele werde ich sie dir
„geben.“

— Er

— Er riß sich von mir los, um aufs nächste „Vorwerk zu reiten: wie ungern lies ich ihn!

— Nach einigen Stunden schrieb er mir: an meinem ungestörten Ueberdenken unsrer Unterredung liege ihm so viel, daß er sich genöthigt seh', diese Nacht abwesend zu bleiben: aber Morgen, ganz früh, sollte ich zu Schlitten ihm folgen. — Ich vermute, daß nicht jede Frau so leicht als ich, sich hierin finden würde. Die Hand ans Herz, Fetzchen; zurück gedacht an deinen zweiten Hochzeitstag: und nun mühsenstill. Schlafen schließ ich nicht: *) aber, so tief, wie ich konnte, drang ich in die Bergliederung der vorgelegten Sache. Was sagte ich? o ja! ich schlief, und erwachte erst um 9 Uhr aus dem entzückendsten meiner Träume. Er war das Bild des edelsten Austritts in der christlichen Welt; das heist: das Bild der alleräussersten, in Gott himmlisch vergnügten, Armuth. — Nun sprang ich auf, und fuhr in meinen Pelz, nüchtern, wie du leicht denken kannst; (ich seh, daß ich noch immer mit Du und Sie wechsel:) denn, o wie sätigt die Freude! und so gings pfeilschnell aufs Vorwerk.

— Ich fand ein Billet, welchem zufolge ich noch zwei Meilen zu fahren hatte, indem mein Mann durch ein wichtiges Geschäft abgerufen war. Immer noch mit seinem Auftrage beschäftigt, kam
ich

*) Eine preussische Redart, für die nichts bessere: Schlafen that ich nicht.“ Pour dormir, je ne le pus.

X. Theil.

3

ich dahin, und fand ihn im Hause eines Bauern, welcher mit einem fast nackten Weibe und vier blaugefrorenen Kindern vor ihm kniete, und um Erbarmen bat, weil er vor einigen Tagen von meinem Mann ausgepfändet war, und nun aus dem Bauerhof verstoßen werden sollte. Starr von Schrecken, wie diese Elenden es von Kälte waren, sah ich, daß der Amtsvogt einen nach dem andern in den Schnee hinauswarf. „Ich habe euch gewarnt,“ sagte mein Mann mit der Gefühllosigkeit eines geizigen Predigers; „ich muß kaiserliche „Interesse besorgen.“

„Ach, um Gottes Barmherzigkeit willen!“ schrie das Weib, welches auf eine Eisscholle gefallen, und wie in der Kälte so leicht geschieht, mit Blut übergossen war, „ach nur die Betten! gnädiger „Herr Amtmann, nur die!“

„Here,“ schrie mein Mann, „weißt du, daß ich sieben Mthlr. draus gelöst habe?“ (denn das Bett stand schon leer.)

„Nein! nur des Kinds Betten!“ — Er untersuchte sie; sie waren kaum einen Mthlr. werth. „Pakt sie ein, Vogt,“ sagte er (mit spöttischem Lächeln:) einen Gulden *) können wir ihm ja „drauf abschreiben.“

— Das Weib fiel mir zu Füßen. Er ris sie weg: „ich kan euch nicht helfen; macht mir den „Kopf nicht warm; ich kan der Kaiserin nichts „vergeben.“ — Und so trug diese unglückliche Fa-

„milie

*) Ein drittels Mthlr.

„mitte ihren Jammer in das Bakhaus des Dorfs,
welches von ihrem Wehklagen erscholl.

„Wir waren in der, durchaus ledigen, Bauer-
hütte, und beide allein. „O! mein Kind,“ rief
ich, und wagte nicht, ihn zu umarmen, „das
geht über alle meine Vorstellungen?“

— Engelskuld strahlte hier von seinem Gesicht:
„siehst du jenen Schlitten? er steht da, um diese
„Unglücklichen, an welchen ich, (dies will ich her-
nach dir erklären,) um mich zu retten, ein Exem-
„pel statuiren mußte, meinem Vorgeben nach auf
„die Festung, in der That aber ins volle Brod
„nach Bergshöfchen zu führen. — Ich habe
„diese Scene vor dir auftreten lassen, um dein
„Herz zu überzeugen, ob? oder ob nicht? du mei-
„ner gestrigen Bitte zufolge nachgedacht hast, wie
„in der bittersten Armuth dir zu Muth seyn
„würde?“

— Ich fühlte hier eine schreckliche Erschütte-
rung in allen meinen Kräften.

„Du sagtest,“ sprach er, „die innige Liebe er-
„setze dies alles; und inniglicher als diese Fami-
„lie, können du und ich uns wahrhaftig nicht
„lieben. — Du sagtest, der feste Glaube mache
„in Noth und Tod getrost; und frömmere Chri-
„sten, als dieses Ehepaar, kenne ich in meinem
„ganzen Amt nicht.“ — Er drückte mich hier fest
„an seine Brust: „und nun sag, ob du die ver-
„sprochne Betheuerung mir geben kannst?“

— Bei dieser, zu harten, Probe verstummte
ich. Traurig, wie ich, hob er mich in den Schlit-

ten, um weiter zu fahren, und ein unbeschreiblich dürftigs Mittagessen bei einem verarmten Unterförster mit mir zu genießen. „Hölzerne Teller, oder Scheiben, die das kaum waren. . . . Doch ich will dir den Hausrath des vollendeten Mangels nicht beschreiben. Denk selbst, wie das Essen beschaffen war.

„Könten wir nicht,“ sagte er, „wenn wir ganz arm wären, ganz arm, sage ich, in eben diesen Mangel fallen? eben so hart behandelt werden, als ich heute die Bauernfamilie behandelte? könnte man nicht“ (er umschlang mich, seine Hand auf mein Herz) „unser erstgebornes Kind eben so seines Bettgens berauben?“

— Ich fühlte Stärke in meinem Herzen aufwallen: „Laß mich mich sammeln: ich werde dir, wie ich dann sie finden werde, die Wahrheit antworten.“ — Aber wir waren noch fern von Clemmenhof, als schon mein Herz, viel zu voll, mit gewaltigem Ergießen, mit heiterm Hinschauen an die hellen Sterne, also gewiß vor Gott, ihm betheuerte, daß ich — auch in solcher Noth, in der Liebe zu ihm glücklich, und im Glauben an Gott selig seyn kan.

— Und das kan ich, Gettchen. Wers nicht fassen kan, der ist nichts weiter, als ein Erdbürger. *)

— Der

*) Und wenn du, Reicher, es nicht fassen kanst: so hilf wenigstens einem der Tausenden, von welchen das dir so unbegreiflich ist, daß sie — leben! Hilf der Wittwe,

— Der Abend am Kamin war heut eine fortgesetzte Wonne (meine Mutter war nicht zu Hause). Sein Abendgebet war eine feierliche Aufopferung unsrer besten Wünsche und unsrer grössten Erwartungen, eine, die aus dem Herzen eines jungen Ehepaars nicht verbannt werden kan, ausgenommen.

„Jetzt ist's Zeit,“ sagte er beim Frühstück, „mein theuersten Justichen zu sagen, daß ich nur sie, und nicht ihr Geld, auch nicht die kleinste ihrer Münze, geheirathet habe. Ich reite auf die Jagd, um dir zur Durchlesung dieses Papiers Zeit zu lassen.“

— Hier ist's.

33

CCLI.

we, unter deren Pflege der Mann ein, mit ihren Thränen benetztes, Brod ass; dessen Klagen du erwartetest, und fürchtetest, und der, zu deinem Erstaunen — nie klagte. Hilf seinem Kinde, welches seine einzige Freude war, indem er seine dürre Hand zum Segen auf das Haupt desselben legen, und durch die Worte Ps. 37, 25. sich erquicken konnte. Mache sein Wort oder seine Schrift dir je eine Freude: so empfind sie noch einmal für die Seinigen, und thu etwas in dieser Freude. Du hast wol eher in der Freude etwas gethan! du und deine Genossen zählten ja für die Arbeit von etwa zwei Stunden im bereitwilligsten Zusammenlegen die Summe von tausend Thalern an Herrn L. v. H.